

Rahmenkonzeption der Gesamteinrichtung

(Stand: Mai 2021)

INHALT:

1. Grundlegendes
 - 1.1. Träger / Spitzenverband
 - 1.2. Selbstverständnis
 - 1.3. Angebotsstruktur

2. pädagogische Grundhaltungen
 - 2.1. Wir gestalten Entwicklungsräume
 - 2.2. Individuelle Betreuungsplanung
 - 2.3. Partizipation
 - 2.4. Arbeit mit den Eltern und der Familie
 - 2.5. Sexualpädagogische Grundhaltungen
 - 2.6. Medienpädagogische Grundhaltungen
 - 2.7. Kinder- und Jugendschutz

3. Strukturqualität
 - 3.1. Organisationsstruktur
 - 3.2. Organisationsgremien
 - 3.3. Personalstruktur
 - 3.4. MAV und externe Beschwerdestellen
 - 3.5. Raumangebot / Ausstattung

4. Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und –sicherung
 - 4.1. Konzeptionelles Arbeiten
 - 4.2. Hilfeplanung
 - 4.3. Dokumentation
 - 4.4. Supervision/Fortbildung
 - 4.5. Personalentwicklung
 - 4.6. Gremienarbeit / institutionelle Vernetzung / Feedback-Kultur
 - 4.7. Ordnungsgemäße Buchführung

1. Grundlegendes

1.1. Träger / Spitzenverband

Träger der Gerhard-Tersteegen-Institut gGmbH ist der evangelische Verein für Kinder- und Jugendhilfe e.V. Oberhausen/Rheinland. Ziel des Vereins ist die ideelle und materielle Förderung der Kinder- und Jugendhilfe. Diesen Zweck verfolgt der Verein insbesondere durch die Unterhaltung der Gerhard-Tersteegen-Institut gGmbH.

Der Verein ist auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes diakonisch tätig und drückt dies durch die Mitgliedschaft im Spitzenverband des Diakonischen Werkes der evangelischen Kirche im Rheinland aus. Auch das Gerhard-Tersteegen-Institut ist diesem Spitzenverband angeschlossen. Wir orientieren und beteiligen uns an den einrichtungsübergreifenden fachlichen Diskursen und der Entwicklung fachlicher Standards des diakonischen Werkes.

1.2. Selbstverständnis

Die Gerhard-Tersteegen-Institut gGmbH (GTi) ist geprägt von einer über 100jährigen Geschichte, die im Jahr 1919 mit der Gründung des evangelischen Vereins für Säuglingspflege durch den örtlichen Pfarrer der evgl. Kirche und Unterstützung eines Diakonissenhauses in Oberhausen begann. Bestimmend für den stetigen Entwicklungsprozess des GTi war und ist die Zielsetzung, die Individualität und Einzigartigkeit junger Menschen und Familien vor Ort (Oberhausen und Mülheim an der Ruhr), deren Ressourcen, Bedürfnisse und ihre Unterstützungsbedarfe zu würdigen und das Angebot von Hilfen an diesen auszurichten. So hat sich das GTi zu einem regionalen Träger mit einem differenzierten Angebotsspektrum im Bereich der Jugendhilfe entwickelt.

Unser Selbstverständnis und unsere Grundhaltungen sind geprägt von den Wurzeln im christlich-diakonischen Menschenbild sowie durch die Geschichte des GTi:

- „individuell und einzigartig!“ -Wertschätzung-

Wir würdigen die Individualität und Einzigartigkeit betreuter Kinder, Jugendlicher und Familien. Wir möchten sie mit ihren Ressourcen, aber auch mit ihren Belastungen und Lösungsideen wahrnehmen und ihre individuelle Situation verstehen. Dieses Verständnis eröffnet die Möglichkeit, betreute Kinder, Jugendliche und Familien bei der Entwicklung eigener Lösungen zu unterstützen und wo erforderlich Hilfen anzubieten.

Eine von Wertschätzung und offenem Miteinander geprägte Haltung leben wir nicht ausschließlich in Beziehung zu Betreuten; mit derselbe Haltung begegnen wir auch unserem Kollegium, der Institution und uns selbst gegenüber. Hierdurch gestalten wir im partizipativen, ressourcenorientierten Prozess, unter Einbezug von Mitarbeitenden und Betreuten, individuell passende Hilfen.

- „nah dran!“ -Beziehungsorientierung-

Die Erkenntnis, dass sich Entwicklung in Beziehung ereignet, prägt unsere Grundhaltung. Die oben beschriebene respektvolle Haltung gegenüber der Individualität und Einzigartigkeit jedes Einzelnen vermitteln wir, indem wir uns im professionellen Kontext wertschätzend mit Kindern und Eltern in Beziehung setzen und ein verbindliches, fachlich ausgerichtetes Beziehungsangebot gestalten. Dazu ist es erforderlich, ‚nah dran‘ zu sein, sowohl an der Lebenswelt der Betreuten, als auch durch örtliche Präsenz und Erreichbarkeit, wie auch verbindliche Ansprechbarkeit z.B. durch eindeutig definierte Bezugs- und Kontaktpersonen.

„Nah dran!“ kennzeichnet im GTi auch das Miteinander von Mitarbeitenden. Wir legen Wert auf Partizipation und flache Hierarchien. So arbeiten wir beispielsweise ohne Gruppenleitungen und legen bei der Entwicklung der Einrichtung hohen Wert auf den Einbezug und Beteiligung der Mitarbeitenden.

- „Verantwortung gestalten!“ -Förderung von Verantwortungsfähigkeit-

„Verantwortung gestalten!“ ist für uns kein Schlagwort, sondern eine zentrale Haltung, die sich in vielfältigen Bedeutungen und auf unterschiedlichen Ebenen realisiert. Verantwortungsgestaltung ist für uns Auftrag, Instrument wie auch Zielsetzung.

Auf der individuellen Ebene in Bezug auf die Betreuten bedeutet die Gestaltung von Verantwortung für uns ein Vorleben verbindlicher Verantwortungsübernahme für die Betreuten, ohne diese aus der Eigenverantwortung zu lassen. Gleichzeitig gestalten und ermöglichen wir durch eine partizipatorische Grundhaltung Räume, in denen Betreute Verantwortung erfolgreich übernehmen und einüben können. Wir fördern die Übernahme und den Ausbau von Eigenverantwortung.

Auf der institutionellen Ebene bedeutet Verantwortung für uns die Gestaltung von Hilfen, die einem hohen professionellen Standard gerecht werden. Die Qualität der Hilfen misst sich für uns auch am stetigen Weiterentwicklungsprozess. Oben beschriebene Haltungen, eine offene Fehler- und Beschwerdekultur, die geprägt ist von der Zielsetzung, voneinander und miteinander zu lernen, sind Grundlage dieses Prozesses.

Übergeordnet verstehen wir uns als GTi als Teil der Gesellschaft und stellen uns dem Anspruch, für diese und unsere Umwelt Verantwortung zu übernehmen. In unseren Entscheidungsprozessen spiegeln sich Ressourcenorientierung, Verantwortungsübernahme für regionale Belange und Umweltbewusstsein.

1.3. Angebotsstruktur

Mit der Zielsetzung, individuellen Situationen und daraus erwachsenden Bedarfen gerecht zu werden, bietet das Gerhard-Tersteegen-Institut ein differenziertes Angebot ambulanter, teilstationärer und stationärer Hilfen in den Städten Oberhausen und Mülheim. Diese sind im Folgenden dargestellt.

In Bezug auf die differenzierte Beschreibung der Grundlagen, Strukturen und Leistungen der einzelnen Angebote verweisen wir auf die individuellen Konzeptionen und Leistungsbeschreibungen.

Das GTi stellt sich dem Anspruch, im Bereich der stationären Hilfen ortsnahe Betreuungsangebote mit einem förderlichen Entwicklungsmilieu zu gestalten. Dieses stellt die Grundlage für nachhaltige, selbstgestaltete Entwicklungsprozesse und regt diese an. Durch die individuelle Hilfe- und Erziehungsplanung wird eine gezielte Förderung des einzelnen Betreuten gesichert. Die Betreuungsangebote decken durch Wohngruppenformen, familiäre Betreuungsformen und Angebote zur Inobhutnahme ein breites Spektrum von Bedarfslagen ab. Besondere Angebote für Betreute mit speziellen Förderbedarfen, können im Einzelfall beraten und vereinbart werden.

Unsere Tagesgruppen sichern mit einem Stellenschlüssel von 1:3 sowie bei Bedarf dem Angebot von Fahrdiensten eine umfassende pädagogische Betreuung und Förderung, die sich an den individuellen Entwicklungsbedarfen des Kindes wie auch der Familie orientiert. Die Beratungsarbeit mit den Eltern unterstützt diese darin, für das Kind förderliche Strukturen auch im familiären Rahmen zu realisieren. Ergänzend zur Förderung der Tagesgruppe kann bei Bedarf eine individuelle heilpädagogische Förderung installiert werden.

Im Bereich der ambulanten Hilfen sichern wir durch den Einsatz erfahrener Fachkräfte mit Zusatzqualifikationen die Unterstützung von Familien mit differenzierten Herausforderungen und Belastungen. Die personelle wie auch räumliche Ausstattung der Flexiblen Hilfen (Flex) ist Grundlage, unterschiedlichen Aufträgen im Rahmen der ambulanten Hilfen des SGB VIII gerecht werden zu können.

ambulante Angebote	teilstationäre Angebote	stationäre Angebote
<p>Flexible Hilfen (Flex Team)</p> <p>Das Team der Flexible Hilfen (Flex) bietet individuelle Hilfen mit überwiegend aufsuchendem Charakter. Kontakt- und Büroräume in Oberhausen und Mülheim bieten darüber hinaus die Möglichkeit, Kontakte in neutralen Räumlichkeiten zu gestalten.</p> <p>Die inhaltlichen Schwerpunkte der Flexiblen Hilfen sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sozialpädagogisches Clearing (§27.2 SGB VIII) - Sozialpädagogische Familienhilfe, (§ 31 SGB VIII) - Erziehungsbeistandschaft, (§30 SGB VIII) - Begleiteter Umgang, (§18.3 SGB VIII) - heilpädagog.-therapeutische Förderung, als Ergänzung zu teil-/stationären Hilfen (§27.3 SGB VIII) - Rückführungsbegleitung <p>sozialpädagogisch betreutes Wohnen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zielgruppe: Jugendliche ab 16 und junge Erwachsene - individuelle Betreuung mit der Zielsetzung der Unterstützung u. Förderung des eigenverantwortlichen, selbständigen Wohnens - Betreuungsschlüssel nach Bedarf - durchgehende Rufbereitschaft 	<p>Tagesgruppen (§32 SGB VIII)</p> <p><u>TG Startbahn</u> (Oberhausen-Stadtmitte)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zielgruppe: Kinder zwischen 6 u. 11 Jahren. - Betreuungsschlüssel 3:9 <p><u>TG O 151</u> (Mülheim Styrum, Grenze Mülheim/Oberhausen)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zielgruppe: Kinder zwischen 9 u. 13 Jahren. - Betreuungsschlüssel 3:9 <p><u>TG A 3</u> (Mülheim-Saarn)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zielgruppe: Kinder zwischen 6 u. 11 Jahren. - Betreuungsschlüssel 3:9 <p>Jugendschutzstelle</p> <p><u>Zinkhütte 49 (Mülheim)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - kurzfristige Unterbringung und Betreuung mit der Zielsetzung der Sicherung des Kindeswohls und Perspektivklärung - Zielgruppe: Kinder u. Jugendliche von 12-17 Jahre - Betreuungsschlüssel 5:8 <p>Appartement-Wohngemeinschaft mit 24/7 Betreuung</p> <p><u>WG YOUgendstil</u> (Oberhausen)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zielgruppe: Jugendliche von 15 bis 21 Jahre - im Einzelfall mit §35a Diagnose - Betreuungsschlüssel: 4,5:8 	<p>Regelwohngruppen</p> <p><u>Haus Kempchen (Oberhausen)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Zielgruppe: Kinder zwischen 6 u. 13 Jahren. - Betreuungsschlüssel 5:8 <p><u>5 Tage-Gruppe (Oberhausen)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Zielgruppe: Kinder zwischen 6 u. 13 Jahren. - Betreuungsschlüssel: 3,5:7 - 5Tage Betreuung - enge Kooperation und intensive Arbeit mit Eltern mit Zielsetzung der Rückführung. <p><u>WG Orange (Oberhausen)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Zielgruppe: Mädchen ab 11 Jahre - Betreuungsschlüssel 4,6:9 <p><u>WG Mint (Oberhausen)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Zielgruppe: Jungen ab 11 Jahre - Betreuungsschlüssel 4,6:9 <p><u>WG Gartenhaus (Oberhausen)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Zielgruppe: Jungen ab 13 Jahre - Betreuungsschlüssel 4,6:9 <p><u>WG Haus HuMy (Mülheim)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Zielgruppe: Mädchen ab 11 Jahre - Betreuungsschlüssel 5:9 <p>Sozialpädagogische Lebensgemeinschaften</p> <ul style="list-style-type: none"> - familiäre Betreuung durch Fachkräfte im Umkreis von bis zu 50km von Oberhausen. - Zielgruppe: Kinder und Jugendliche - Betreuungsschlüssel: 0,5:1 oder 1:2 - intensive Fachberatung der Familien. - Betreuungsschlüssel 4,5:8 <p>eingestreuete Plätze für Inobhutnahme</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zielgruppe: Kinder und Jugendliche von 6-17 Jahre

2. pädagogische Grundhaltungen

2.1. Wir gestalten Entwicklungsräume

Wir sind der Überzeugung, dass die besten und nachhaltigsten Entwicklungsprozesse von Kindern und Jugendlichen die sind, die sie eigenständig initiieren. Entwicklung ist in Kindern und Jugendlichen angelegt, sie vollzieht sich im Wechselspiel zwischen persönlichen Anlagen, den Anregungen der Umwelt und eigenen Erfahrungen in der Umwelt.

Mit unseren ambulanten, teilstationären und stationären Angeboten verfolgen wir die Zielsetzung der Gestaltung wie auch der Wiederherstellung von Entwicklungsräumen, die diese eigeninitiierte Entwicklung aktiv unterstützen. Prägend für diese Entwicklungsräume sind Sicherheit und Wertschätzung, verlässliche Beziehungsangebote, entwicklungsgemäße Anregung und Förderung sowie ein angemessener, weder über- noch unterfordernder Raum für Eigenverantwortung und Selbstentfaltung.

Die fachliche Wahrnehmung und Würdigung des Entwicklungsstandes, der kontextuellen Entwicklungsbedingungen sowie des persönlichen Selbstverständnisses, bilden die Grundlage für eine zielgerichtete Gestaltung der Entwicklungsräume. Würdigung der Persönlichkeiten mit ihren Eigenarten, Ermutigung sowie Geduld und Zeit sind wichtige Faktoren, die einen nachhaltigen Verlauf von Entwicklungsprozessen fördern.

Die Ausgestaltung der pädagogischen Entwicklungsräume in unseren teilstationären und stationären Angeboten orientiert sich an der jeweiligen Zielgruppe, sie ist in den Konzeptionen und Leistungsbeschreibungen individuell dargestellt. Die Gestaltung pädagogischer Entwicklungsräume ist für uns ein kontinuierlicher Prozess, der sich an den Bedürfnissen der Betreuten sowie aktuellen fachlichen Standards und Themen orientiert.

2.2. Individuelle Betreuungsplanung

Das individuelle Erleben, wahr- und ernstgenommen sowie unterstützt zu werden, ist im GTi ein zentraler Aspekt bei der Gestaltung von Entwicklungsräumen. Wir stellen nicht ausschließlich Entwicklungsräume zur Verfügung, in denen Entwicklung willkürlich verläuft – und sich manchmal auch „verläuft“. Durch individuelle Betreuungsplanung stellen wir sicher, dass Entwicklungsverläufe systematisch beobachtet, unterstützt und dokumentiert werden.

Individuelle Betreuungsplanung verstehen wir als partizipativen Prozess, in dem Haltungen von Betreuten, deren Sorgeberechtigten wie auch fachliche Kenntnisse und Haltungen zu Entwicklungsanforderungen, miteinander abgestimmt werden.

Grundlage jeder gezielten, individuellen Betreuungsplanung ist ein Verstehen der persönlichen Situation der Betreuten. Dieses Verstehen fördern wir durch Biographie-Arbeit. Im Weiteren werden in der individuellen Betreuungsplanung Zielsetzungen und die abgestimmte, methodische Förderung der Betreuten oder ganzer Familiensysteme hinsichtlich ihrer Entwicklungen dargestellt. Die grundlegende Ausrichtung der individuellen Betreuungsplanung orientiert sich an den gemeinsam im Hilfeplan vereinbarten Zielen.

2.3. Partizipation

Unser Grundverständnis „Entwicklung ereignet sich in Beziehung“ setzt eine partizipative Grundhaltung voraus, die das Gegenüber mit ihrem Erleben, ihren Bedürfnissen und Vorstellungen einbezieht. Als GTi fordern und fördern wir diese Grundhaltung durch verankerte Beteiligungsstrukturen auf den Ebenen der Mitarbeiterschaft wie auch im Verhältnis zu den Betreuten und prägen hierdurch Einrichtungskultur.

Über das Verständnis hinaus, dass Partizipation eine zentrale Grundlage für nachhaltige Entwicklungsprozesse ist, hat Partizipation eine wichtige Funktion bei der Gestaltung des institutionellen Präventionsmilieus zum Schutz der im GTi betreuten Kinder und Jugendlichen.

Die verbindliche Orientierung an den Rechten der Betreuten und deren adäquate Vermittlung, stellt im GTi eine wichtige Grundlage zur Gestaltung eines von Partizipation geprägten Einrichtungsklimas dar. Durch die Orientierung an den Rechten der Betreuten wird das bestehende Machtverhältnis reguliert und ein Klima des Miteinanders geprägt.

In Bezug auf die Ausgestaltung der Beteiligungsstrukturen und –gremien und der Verfahren zur Vermittlung und Sicherstellung individueller Rechte sowie Beschwerdeverfahren, verweisen wir auf das einrichtungsübergreifende Beteiligungskonzept und die in den individuellen Konzeptionen dargelegten jeweiligen konkreten Gestaltungsformen in den einzelnen Gruppen.

2.4. Zusammenarbeit mit den Eltern, Familiensystemen und anderen wichtigen Bezugssystemen

In der wertschätzenden, konstruktiven Zusammenarbeit mit den Familiensystemen oder anderen wichtigen Bezugssystemen der von uns betreuten Kinder und Jugendlichen sehen wir eine bedeutende Grundlage für erfolgreiche Hilfeverläufe. Das Einbeziehen von Eltern hat in der Regel positive Einflüsse auf den Entwicklungsverlauf der Kinder und fördert die emotionale Beziehung und das Bindungsverhältnis zwischen Eltern und ihren Kindern. Gleichzeitig werden Entwicklungspotentiale der Familien gefördert und Ressourcen ausgebaut.

So ist die Arbeit mit den Eltern und anderen bedeutenden Bezugspersonen ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Mit der Zielsetzung einer möglichst kongruenten Förderung des Kindes sichern regelmäßige Elterngespräche in unseren Gruppen gemeinsam abgestimmte pädagogische Zielsetzungen und Handlungsansätze. Ggf. vorhandene hemmende familiäre Entwicklungsfaktoren werden mit einer wertschätzenden Haltung reflektiert und mit lösungs- wie auch ressourcenorientiertem Ansatz Veränderungsprozesse angeregt. Durch das Angebot gemeinsamer Biographie-Arbeit sollen Eltern und Kinder angeregt werden, Akzeptanz und Verständnis gegenüber der Fremdunterbringung zu entwickeln und damit Loyalitätskonflikte zu reduzieren.

In unseren stationären Hilfen möchten wir durch verbindliche Kommunikation mit den Eltern über ihre Kinder betreffende Belange sowie durch das Angebot regelmäßiger Elterngespräche/-kontakte einen möglichst umfangreichen Einbezug und die Teilhabe der Eltern am Leben ihrer Kinder sichern.

Ergänzend zum vorhandenen Umfang der Arbeit mit Eltern sowohl in unseren stationären als auch teilstationären Angeboten, können höhere Bedarfe in Bezug auf systemische Elternarbeit durch ergänzende, ambulante Hilfen in Form systemischer Familienberatung /-therapie abgedeckt werden.

Die Ausgestaltung der Arbeit mit Eltern und Familiensystemen unserer einzelnen Angebote ist in deren Leistungsbeschreibung/Konzeption dargestellt. Ergänzend beschreibt ein in der Einrichtung gemeinsam erarbeiteter Leitfadentext Haltungen und Standards unserer Elternarbeit. Mit dem in der Einrichtung entwickelten Elternkurs EMIL (Eltern miteinander im Lernprozess), steht allen Eltern das Angebot einer fachlich moderierten, thematisch gestalteten Gruppe zum Austausch zur Verfügung.

2.5. Sexualpädagogische Grundhaltungen

Der Mensch ist als sexuelles Wesen geschaffen. Sexualität ist ein nicht altersgebundener Antrieb, der in vielfältigen Facetten menschlichen sexuellen Erlebens und Verhaltens zum Ausdruck kommt: Körperlichkeit, Sinnlichkeit, Lust, Zuneigung wie auch Abgrenzungsfähigkeit, Liebes- und Beziehungsfähigkeit, Fortpflanzung, Triebbefriedigung.

In unterschiedlichen Lebensphasen stehen unterschiedliche Bedürfnisse und Ausdrucksweisen wie auch unterschiedliche Entwicklungsanforderungen im Vordergrund der psychosexuellen Entwicklung. Menschliches Sexualverhalten ist in vielen Bereichen nicht von der Natur festgelegt, sondern auch das Ergebnis soziokultureller und sozialer

Lernprozesse. In diesen werden sinnliche/sexuelle Bedürfnisse und Erlebensweisen geformt und Sexualwissen und Verhalten entwickelt.

Wir respektieren unterschiedliche Ausdrucksformen und Lebensweisen von Sexualität. Als GTi stellen wir uns dem Anspruch, die für eine gesunde sexuelle Identitätsentwicklung erforderlichen Rahmenbedingungen und Anreize sicherzustellen. Neben einer respektvollen Haltung gegenüber individuellen sexuellen Erlebens- und Verhaltensweisen gehören dazu für uns: Förderung von Beziehungs- und Liebesfähigkeit, Ermöglichung altersentsprechender Erfahrungsräume zum Erleben von Sinnlichkeit und Sexualität, achtsamer Umgang mit der Intimsphäre der Betreuten, Vermittlung von Angeboten zum Erwerb von Sexualwissen, Auseinandersetzung mit ethisch-moralischen Haltungen zu Sexualität, Orientierung gebende und transparente Regelungen in Bezug auf sexuelle Verhaltensweisen wie auch Gestaltung von Entwicklungsräumen, in denen ein Schutz vor Verletzungen der sexuellen Identität besteht.

In Bezug auf sexualpädagogische Handlungsleitlinien verweisen wir auf den GTi-Leitfaden Sexualpädagogik (in Erarbeitung bis Winter 2022).

2.6. Medienpädagogische Grundhaltungen

Kinder und Jugendliche wachsen heute in einer von einer breiten Medienvielfalt geprägten Gesellschaft auf. Als GTi stellen wir uns der Verantwortung, die von uns betreuten Kinder und Jugendlichen bei der Entwicklung eines verantwortlichen, kompetenten und kritischen Umgangs mit diesen Medien zu unterstützen. Damit wollen wir ihnen auch im Umgang mit Medien eine möglichst eigenständige, gelingende Gestaltung ihres Alltages und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen. Dazu eröffnen und gestalten wir, z.B. durch das altersabhängige zur Verfügung stellen eines WLAN Netzes, Entwicklungs- und Erfahrungsräume.

Gleichzeitig sind wir uns bewusst, dass aus dem breiten Angebot von Medien, insbesondere im Internet und sozialen Netzwerken, auch vielfältige Gefährdungen für Kinder und Jugendliche erwachsen können. Wir stellen uns der Verantwortung und der Anforderung des daraus erwachsenden Kinder- und Jugendschutzes.

Aus dem für Kinder und Jugendliche mit zunehmendem Alter wachsenden Recht auf Freiraum zur Selbstentfaltung und Selbstverantwortung, hier in Bezug auf den Umgang mit Medien, auf der einen und dem Recht auf Schutz vor Gefährdung auf der anderen Seite, erwächst ein Spannungsfeld. Diesem begegnen wir durch eine aufmerksame pädagogische Begleitung, aktive Unterstützung in der Mediennutzung sowie angemessene Rahmen- und Grenzsetzung. Dabei berücksichtigen wir die individuelle Verantwortungsfähigkeit der Betreuten.

In Bezug auf medienpädagogische Handlungsleitlinien verweisen wir auf den GTi-Leitfaden Medienpädagogik (in Erarbeitung bis Sommer 2023).

2.7. Kinder- und Jugendschutz

Als GTi wissen wir uns der Gestaltung eines effektiven Schutzes der durch uns betreuten Kinder und Jugendlichen verpflichtet. Den Kinderschutz fortlaufend sicherzustellen, ist und bleibt ein stetiger Qualitätsentwicklungsprozess, dem wir uns als Gesamteinrichtung, wie auch jeder einzelne Mitarbeitende, verpflichtet wissen.

Kinderschutz im GTi wird durch verschiedene, voneinander nicht zu trennende Pfeiler realisiert:

Zum einen verfolgen wir die Zielsetzung, Betreute durch stetige aktive Verantwortungsübernahme vor Gefährdungen zu schützen. Dazu fördern und fordern wir eine von Achtsamkeit geprägte Haltung, die sensibel ist in Bezug auf mögliche Gefährdungen aus dem familiären Kontext, der Peer oder anderen Betreuten wie auch durch institutionelle Bedingungen oder Mitarbeitende.

Klare und transparente institutionelle Strukturen bilden im GTi eine Grundlage zur Prägung eines, auf Kinderschutz und förderliche Entwicklungsbedingungen ausgerichteten, achtsamen Einrichtungsmilieus. Dazu gehören z.B. geklärte institutionelle Meldeverfahren und Abläufe, Thematisierung des Kinderschutzes im Bewerbungs- u. Einstellungsverfahren, verpflichtende spezifische Fortbildung, regelmäßige Durchführung systematischer partizipativer Gefährdungsanalysen, Thematisierung von Kinderschutzfragen in übergreifenden Gremien und eine unabhängige Beschwerde-/Meldestelle. Als Fördermitglied der Ombudschaft NRW e.V. unterstützen wir die Arbeit der Ombudstelle finanziell und ideell.

Die Prägung einer konstruktiven Fehlerkultur, in der Irritationen und Fehler in geschütztem Rahmen offen angesprochen und über sich daraus ergebende Entwicklungsbedarfe zur Vermeidung beraten wird, ist für uns ein weiterer wichtiger Aspekt in der Gestaltung einer für Betreute wie Mitarbeitende förderlichen Einrichtungskultur.

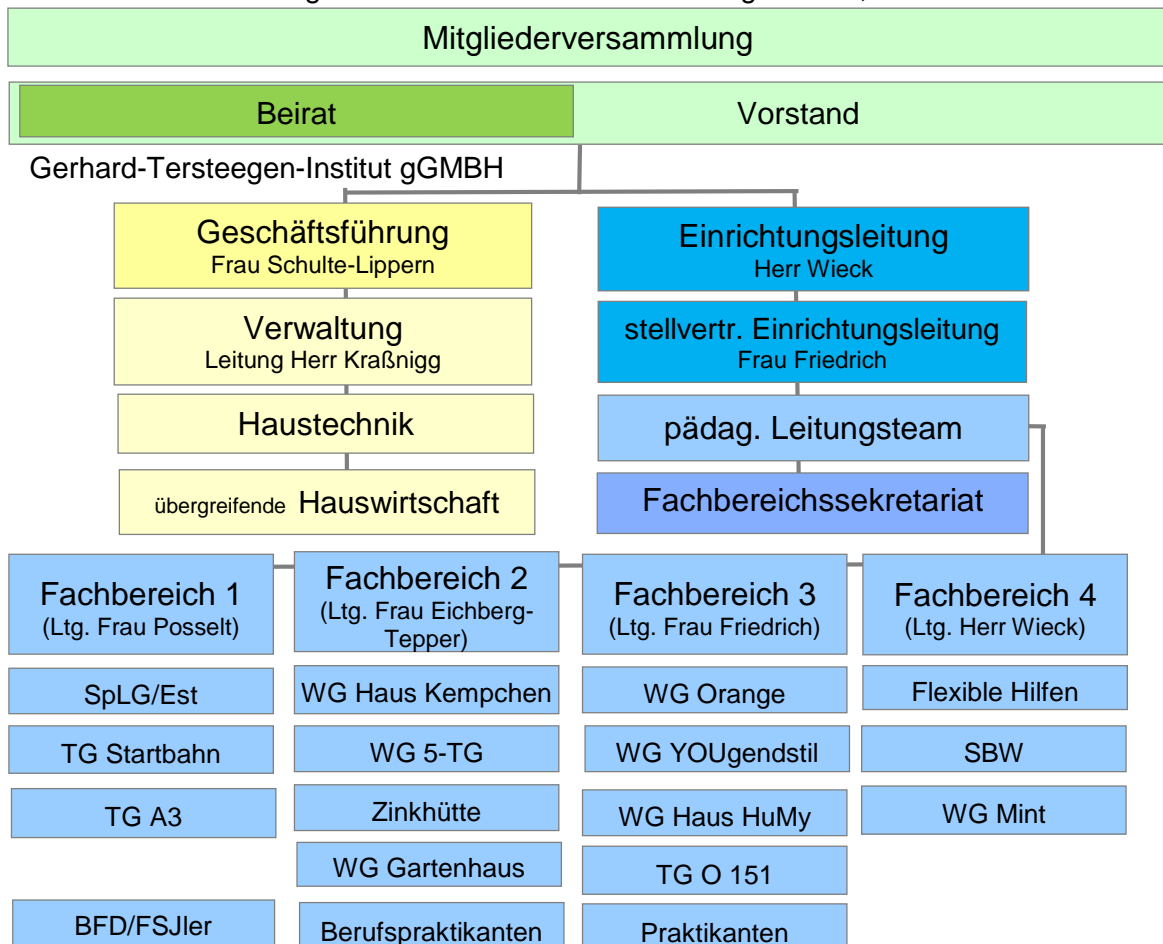
Ein weiterer zentraler Aspekt zur Sicherung des Kinderschutzes ist die Stärkung der Betreuten und ihrer Resilienz. Die verbindliche Umsetzung der im Beteiligungskonzept beschriebenen partizipativen Erziehungshaltung und Handlungsansätze hat hierbei eine grundlegende Bedeutung. Darüber hinaus informieren wir Kinder und Jugendliche altersgerecht über mögliche Gefährdungen und Schutzstrategien und stärken diese hiermit in ihrer diesbezüglichen Analysefähigkeit und Handlungskontrolle.

In Bezug auf eine differenzierte Darstellung einrichtungsbezogener Maßnahmen zum Kinder- und Jugendschutz verweisen wir auf unsere Konzeption zur Sicherung des Kinderschutzes (in Erarbeitung bis Frühjahr 2022).

2.8. Strukturqualität

3.1. Organisationsstruktur

Gesellschafter und Träger: Ev. Verein für Kinder- und Jugendhilfe, Oberhausen e.V.



3.2. Organisationsgremien

Ein Aspekt zur Sicherung der Realisierung im vorliegenden Gesamtkonzept beschriebener pädagogischer Haltungen und Qualitätsversprechen, sind verbindliche Organisationsgremien sowie die klare und verbindliche Wahrnehmung von Dienst- und Fachaufsicht durch die zuständigen Fachbereichsleitungen, Einrichtungsleitung und Geschäftsführung.

Wir wissen um die Bedeutung informeller Kommunikationsstrukturen. Mit der Zielsetzung der Prägung eines offenen Einrichtungsklimas ist uns wichtig, dies so transparent wie möglich zu pflegen und gleichzeitig Entscheidungsprozesse ausschließlich in verbindlichen Gremien zu gestalten.

- Team

wöchentlich mit MA und FBL zur Organisation und Erziehungsplanung, ein- bis zweitägige Teamtage (alle zwei Jahre) zur konzeptionellen Weiterentwicklung und Entwicklung der Teamarbeit.

Ebenso wird das Verwaltungsteam sowie der Austausch zwischen GF und Haustechnik, GF und Team der übergreifenden Hauswirtschaft in regelmäßigem Rhythmus gestaltet.

- Teamsprecherkonferenz

i. d. R. 14-tägig mit Teamsprechern, Päd. Leitung und Geschäftsführung zur Information über Entwicklungen und Themen in den Gruppen und der Einrichtung, partizipative Organisation und Klärung gruppenübergreifender Belangen, Themen von besonderem Interesse, Qualitätsentwicklung und -vereinbarung.

- Pädagogische Konferenz

vierteljährlich, alle pädag. Mitarbeitenden, Information u. Austausch zu pädag. Themenbereichen und Konzeptionen.

- Steuerungsgruppen / Tagesgruppen- u. Wohngruppen Treffen

themenbezogene Gruppen zur Gestaltung von Qualitätsentwicklungsprozessen, deren Personenkreis sich an der Zielsetzung der Steuerungsgruppe orientiert. Einbezogen können sein: MA, FBL/EL/GF als auch Betreute oder deren Eltern.

- Leitungskonferenz / pädagogisches Leitungsteam

wöchentlich mit GF, EL/FBL, zum informativen und beratenden Austausch über alle einrichtungsrelevanten Belange, Vorbereitung zur Entscheidungsfindung und/oder Konsensbildung sowie Maßnahmen zur Gestaltung der Atmosphäre und Kultur der Einrichtung.

wöchentlicher Austausch mit den FBL/EL zur Reflexion aller Belange aus pädagogischer Sicht, Austausch und Beratung zur Strategiefindung sowie Planung von Maßnahmen des Personalwesens, Qualitätsentwicklung.

- Austausch GF-EL sowie MAV-GF/EL

GF und EL tauschen sich tagesaktuell aus. Für strategische und oder bedeutende, inhaltliche, personelle wie finanziellen Entscheidungen gilt das 4 Augen Prinzip, die Zielsetzung des Konsenses sowie das Partizipationsprinzip betroffener Mitarbeitender.

In der Regel vierzehntägig sowie bei Bedarf, Beratung über strategische Betriebsbelange, Einbezug und Beteiligung an Entscheidungsprozessen entsprechend des MAV-Gesetzes.

- Betriebsversammlung

jährl. und bei Bedarf, Information und Austausch über strategische Betriebsbelange.

- Beteiligungsgremien

in den Gruppen monatlicher Austausch über alle, die Betreuten betreffende Belange mit der Zielsetzung der gemeinsamen Gestaltung des Gruppenmiteinanders und von Entscheidungsprozessen.

- Supervisionsgruppen

Fallsupervision mit der Zielsetzung der Entlastung der Mitarbeitenden sowie der Qualitätssicherung pädagogischer Handlungsabläufe. Teamsupervision zur Förderung der Teamentwicklung.

3.3. Personalstruktur

In Bezug auf den Personaleinsatz ist das Fachkräftegebot für uns verbindlich. Wir beschäftigen Fachkräfte der anerkannten sozialen Professionen ErzieherInnen, Sozialpädagogik/Soziale Arbeit/Heilpädagogik (Dipl./Bachelor/Master). Darüber hinaus beschäftigen wir Auszubildende, Dual Studierende und in den Tagesgruppen Bufdis/FSJler entsprechend der Rahmenrichtlinien des Landesjugendamtes. Durch zwei „Springer“-Teilzeitstellen werden die Teams in besonderen Belastungssituationen unterstützt.

Die personelle Ausstattung der Angebote erfolgt entsprechend der in den individuellen Konzeptionen und Leistungsbeschreibungen dargestellten Personalschlüssel. Über die pädagogischen Fachkräfte hinaus gehört zu jedem Team¹ eine Hauswirtschaftskraft, die die Gruppe im Bereich Kochen, Reinigung und Gestaltung der Gruppenräume unterstützt und damit Atmosphäre gestaltet.

Mit der Zielsetzung einer breiten fachlichen Aufstellung der Teams achten wir, soweit es das Fachkräfteangebot zulässt, bei der Besetzung der Teams auf sich ergänzende Qualifikationen und Fähigkeiten sowie Persönlichkeiten.

Durch die Vielfalt von ca. 60 pädagogisch Beschäftigten, steht jedem Team in der Einrichtung ein Netzwerk von Mitarbeitenden mit einem breiten Spektrum von Ressourcen, Spezialisierungen und Fähigkeiten zur Verfügung. Durch die Gestaltung einer von Miteinander geprägten Einrichtungskultur unterstützen wir, dass diese wechselseitig verfügbar werden.

In den Bereichen Hauswirtschaft, Haustechnik, Verwaltung und Leitung stellen Teams gruppenübergreifender Mitarbeitender die Gewährleistung und Organisation spezifischer Aufgaben sicher. Die verbindliche Ansprechbarkeit vor Ort stellt einen prägenden Aspekt des partizipativen Miteinanders im Kollegium dar.

3.4. MAV

Die Mitarbeitervertretung stellt im GTi ein verbindliches Gremium zur Förderung der beruflichen, sozialen und wirtschaftlichen Belange der Mitarbeitenden, der Einhaltung der arbeits-, sozial-, dienstrechtlichen Vorgaben sowie zur partizipativen Beteiligung an der Entwicklung der Einrichtung dar. Diesbezügliche Anregungen, Beschwerden und Anfragen der Mitarbeitenden nimmt die MAV entgegen, erörtert sie und bringt sie in den Austausch mit dem Leitungsteam an.

3.5. Raumangebot / Ausstattung

Das GTi verfügt über einen Hauptsitz in der Oberhausener Innenstadt. An diesem sind sechs der teilstationären und stationären Angebote sowie Räumlichkeiten der ambulanten flexiblen Hilfen, des SBW und die Verwaltung, Geschäftsführung, Einrichtungs- und Fachbereichsleitungen, Haustechnik und Hauswirtschaft verortet. Fünf weitere teilstationäre und stationäre Angebote befinden sich als Außengruppen vorwiegend im Mülheimer wie auch Oberhausener Stadtgebiet. Ebenso verfügt die ambulante flexible Hilfe über separate Räumlichkeiten in Mülheim an der Ruhr.

In den sozialpädagogischen Lebensgemeinschaften / Erziehungsstellen leben die Kinder familienanalog in Wohngemeinschaft mit der SPLG / Erziehungsstelle und partizipieren an den Ressourcen des häuslichen Umfeldes.

Wir stellen uns dem Anspruch, unseren Wohn- und Tagesgruppen wie auch der ambulanten Flexiblen Hilfe ein an aktuellen Standards und dem fachlichen Bedarf orientiertes Raumangebot zur Verfügung zu stellen. Die konkrete räumliche Ausstattung der Angebote ist den individuellen Konzepten/Leistungsbeschreibungen zu entnehmen.

¹ WG YOUgendstil aufgrund konzeptioneller Ausrichtung ausgenommen

Am Hauptsitz verfügt das GTi über ein großzügiges, geschütztes Außengelände, das mit einem Spielplatz, Bolzplatz und Freiflächen zum Spielen, Grillen, Bewegung etc., vielfältige Betätigungsmöglichkeiten bietet. Im Innenbereich bereichern ein Multifunktionsraum zum T-Tennis- / Billiard- / Kicker-Spielen sowie großzügige Konferenz- und Besprechungsräume, die auch zur Umgangs-Kontaktgestaltung genutzt werden können, das Angebot.

Durch die Zurverfügungstellung eines Fuhrparks sichern wir die Mobilität der Wohngruppen. Darüber hinaus unterstützen wir, soweit kein vorrangiger Kostenträger in Frage kommt, teilstationär oder stationär Betreute durch Zuschüsse zu Monatsfahrkarten in der Möglichkeit der individuellen, ökologischen Mobilität.

In der Ausstattung unserer Räumlichkeiten ist uns ein zeitgemäßer, stilvoller Standard wichtig, der gleichzeitig den individuellen Charakter der Angebote und des GTi spiegelt. Die Bereitstellung separater WLAN-Netze für Betreute und Mitarbeitende, Gruppen-IPad und Laptop, Mitarbeiter- und Gruppenhandy etc., stellt eine Voraussetzung für eine zeitgemäße Medienpädagogik und Erreichbarkeit sicher.

4. Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und –sicherung

4.1. Konzeptionelles Arbeiten

Konzeptionelles Arbeiten ist im GTi ein zentraler Baustein zur Qualitätsentwicklung und -sicherung. Die Konzeptionen und Leistungsbeschreibungen der einzelnen Angebote stellen nach innen und außen verbindlich pädagogische Haltungen und Arbeitsweisen, Zielgruppen und Zielsetzungen, Betreuungsstandards und Verfahrensweisen sowie Rahmenbedingungen dar.

Der Konzeptionsentwicklungsprozess wird im GTi als kontinuierlicher Kommunikations- und Reflexionsprozess verstanden, an dem die Mitarbeitenden des jeweiligen Angebotes wie auch Betreute und deren Eltern partizipativ beteiligt sind. Prozessorientiertes konzeptionelles Arbeiten stellt durch die damit einhergehende Reflektion einen wichtigen Beitrag für die Organisationsentwicklung im GTi dar.

Im verbindlichen Austausch mit den bei den Jugendämtern Oberhausen und Mülheim an der Ruhr zuständigen Ansprechpartnern, wird ein regelmäßiger Dialog über die Qualität der Angebote und der Zusammenarbeit geführt.

In Form von Konzeptionen, Leistungsbeschreibungen beschriebene Angebote wie auch Handlungsweisen werden systematisch alle zwei Jahre mit den sie betreffenden Beteiligten aktualisiert.

Pädagogische wie auch verwaltungsbezogene Verfahrensleitlinien sichern im Gerhard-Tersteege-Institut einen qualitativen Ablauf von pädagogischen Schlüsselprozessen sowie eine effiziente Organisationsstruktur.

4.2. Hilfeplanung

Die Qualität der individuellen erzieherischen Hilfe wird wesentlich durch die Hilfeplanung nach §36 SGB VIII gesichert und weiterentwickelt. Im Hilfeplangespräch werden Entwicklungsbedarfe des Betreuten mit den Beteiligten reflektiert sowie pädagogische Zielsetzungen und Handlungsweisen vereinbart. Die Hilfeplanung erfolgt mindestens halbjährlich sowie zusätzlich bei besonderen Anlässen.

Durch einen partizipativ erarbeiteten Bericht zum Hilfeverlauf stellen wir erforderliche Informationen für die weitere Hilfeplanung zur Verfügung. Begleitend zum Hilfeverlauf stellen wir darüber hinaus durch verbindliche Information und Kommunikation über bedeutende aktuelle Ereignisse die Gestaltung der gemeinsamen Hilfeplanung sicher.

Die Umsetzung der im Hilfeplan vereinbarten Zielsetzungen und Handlungsweisen wird im Rahmen der fortlaufenden Betreuungsplanung realisiert.

4.3. Dokumentation

Als GTi stellen wir uns den Anspruch, dass unsere auf die Institution wie auch auf die einzelne Hilfe bezogenen Arbeitsweisen begründbar und nachvollziehbar sind.

Wir verfolgen die Zielsetzung, Mitarbeitende wie Betreute verbindlich über sie betreffende Kernabläufe sowie Haltungen und Handlungsstrategien zu informieren und durch die Information die partizipative, prozessorientierte Einrichtungsentwicklung zu unterstützen. Dazu werden Entscheidungsprozesse und Ergebnisse der dargestellten institutionellen Organisationsgremien dokumentiert.

Bezogen auf die individuelle Hilfe bildet die systematische Dokumentation von Beobachtungen und Ereignissen eine Grundlage zur Reflexion und zielgerichteten Gestaltung der Hilfeprozesse. Durch den Einsatz der Jugendhilfe-Software ‚factoris/sozial‘ fördern wir die systematische, partizipativ gestaltete Dokumentation und Evaluation von Entwicklungszielen und Entwicklungsverläufen. Die Anregung einer ganzheitlichen Beobachtung von Entwicklungsbereichen sichert eine gleichgewichtige Fokussierung von Ressourcen und förderbedürftigen Entwicklungsdefiziten.

Die regelmäßige Darstellung der Hilfeverläufe in Entwicklungsberichten sichert für die beteiligten Mitarbeitenden der Jugendämter erforderliche Informationen zur zielgerichteten Gestaltung von Hilfeplänen. Die Gestaltung der Entwicklungsberichte erfolgt unter altersentsprechendem Einbezug der Betreuten und ihrer Eltern.

4.4. Supervision / Fortbildung

Supervision und Fortbildung sind im GTi zwei zentrale Bausteine zur Sicherung und Förderung der Qualität der pädagogischen Arbeit.

Zur Reflexion und Verbesserung der Zusammenarbeit und Strukturen in Teams unterstützen wir Teamentwicklungsprozesse mit definierten Zielsetzungen durch Teamsupervision. Diese erfolgt für einen begrenzten Zeitraum in etwa sechswöchigem Abstand.

Die Zielsetzung der fortlaufenden Reflexion und Verbesserung der Betreuungsqualität verfolgen wir durch das Angebot einer fortlaufenden Fallsupervision. Diese erfolgt im Rahmen von, auf unterschiedliche Zielgruppen hin ausgerichteten, Gruppensupervisionen.

In individuellen, aus dem beruflichen Kontext hervorgehenden Belastungssituationen von Mitarbeitenden, unterstützen wir diese auf Antrag durch Einzelsupervision.

Die Supervision erfolgt jeweils durch eine externe, spezifisch ausgebildete Fachkraft.

Regelmäßige interne Fortbildungen sichern die fachliche Auseinandersetzung und Weiterentwicklung zu einrichtungsbezogenen und aktuellen pädagogischen Themen. Beschriebene Verfahrensweisen sichern die Teilnahme der Mitarbeitenden an verpflichtenden Fortbildungen z.B. zur Thematik institutioneller Kinderschutz, Traumapädagogik und Konfliktdeeskalation. Darüber hinaus werden Themenschwerpunkte für Fortbildungen partizipativ mit den Mitarbeitenden festgelegt. Ebenso unterstützen wir Mitarbeitende auf Antrag bei der Realisierung individueller Fortbildungen.

4.5. Personalentwicklung

Die Qualität, insbesondere einer pädagogischen Einrichtung, steht in direktem Zusammenhang mit der Mitarbeiterzufriedenheit und deren Erleben, sich mit ihren Fähigkeiten und Entwicklungspotentialen wirksam in ihrem Tätigkeitsfeld entfalten zu können.

Jährliche Personalentwicklungsgespräche geben, neben vielfältigen anderen Möglichkeiten, einen strukturierten Raum, in dem die Mitarbeiterzufriedenheit erfragt wird, die Arbeitsleistung des Mitarbeitenden reflektiert und gewürdigt wird, Verbesserungsideen

und Unterstützungsbedarfe des Mitarbeitenden erfragt und konkrete Entwicklungsschritte und deren Unterstützung vereinbart werden.

Unterschiedliche Tätigkeitsfelder des GTi eröffnen für die Mitarbeitenden immer wieder die Option beruflicher Veränderung und Entwicklung. Bei der Besetzung von Personalstellen streben wir an, neben dem Kriterium einer fachlich und persönlich bestmöglichen Besetzung auch dem Kriterium von Entwicklungs- und Veränderungswünschen einzelner Mitarbeitender gerecht zu werden.

4.6. institutionelle Vernetzung / Gremienarbeit / Feedback-Kultur

Als GTi benötigen wir zur Qualitätssicherung und -entwicklung Rückmeldungen und Anregungen von außen. Als Mitglied im Spitzenverband der Diakonie sowie im Evangelischen Erziehungsverband e.V. wissen wir uns deren Standards verpflichtet und bringen uns in die Gremien dieser Verbände mit der Zielsetzung der gemeinsamen Gestaltung von Qualitätsentwicklung mit ein.

Wir nutzen unsere institutionellen Vernetzungen dazu, einrichtungsbezogene Ereignisse und Entwicklungen zu reflektieren. Zu den institutionellen Vernetzungen gehören örtliche Jugendämter, die zuständigen Aufsichtsbehörden, unser Spitzenverband, die Ombudschaft Jugendhilfe sowie Kinder- und Jugendpsychiatrien.

Im pädagogischen Alltag erfolgt eine enge Zusammenarbeit mit Schulen, Beratungsstellen, Vereinen, Ärzten wie auch anderen Einrichtungen der Jugendhilfe, mit denen z.B. gemeinsam Übergänge gestaltet werden.

Im Rahmen der Unterausschüsse des Jugendhilfeausschusses der Städte Oberhausen und Mülheim wie auch in unterschiedlichen Gremien unseres Spitzenverbandes tauschen wir regelmäßig einrichtungsübergreifend über aktuelle Entwicklungen und Anforderungen aus und bringen eigene Standpunkte in den Austausch ein.

Ebenso wertig sind für uns Rückmeldungen der an den Hilfeverläufen unserer Betreuten beteiligten Eltern wie auch der Mitarbeitenden von Jugendämtern. Diese werden durch ein gesichertes Feedback-Verfahren erfragt.

4.7. Ordnungsgemäße Buchführung

Durch den evangelischen Verein für Kinder- und Jugendhilfe e.V. Oberhausen/Rheinland als Träger der Gerhard-Tersteegen-Institut gGmbH und die jährlich beauftragte unabhängige Wirtschaftsprüfung, wird jährlich ein Testat zur ordnungsgemäßen Buchführung und Wirtschaftlichkeit erstellt.

Gemäß den Vorschriften wird die Jahresbilanz im Bundesanzeiger veröffentlicht.